№ 144.
Dienstag,
en 3. Dezbr. 1901.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
29. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3mal wöchentlich erscheinende Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zur Finanzlage des Reichs.

Bevor der Reichshaushaltsetat im Ganzen dem Reichstag vorgelegt wird, sind diesmal in der „Nordd. Allg. Ztg." offiziös die Hauptziffern veröffentlicht worden in der Reihenfolge der Feststellung der einzelnen Etatsabschnitte im Bundesrat.

Was zunächst das Verhältnis der Einzelstaaten zum Reich anbetrifft, so bleiben die Ueberweisungen, welche nach der lex Frankenstein aus Zöllen und Verbrauchsabgaben zu erfolgen haben, hinter dem Betrage des Vorjahres um 26 698 000 Mark zurück. Geringer veranschlagt sind namentlich die Einnahmen aus Zöllen (6⅓ Millionen Mark). und aus den Börsensteuern (19½ Millionen Mark). Andererseits ist bei der Verbrauchsabgabe von Branntwein eine Mehreinnahme von 824 000 Mark veranschlagt.

Da die Ueberweisungen im Vorjahre sich etatsmäßig genau decken mit dem Betrage der Matrikularbeiträge der Einzelstaaten, so würden die Einzelstaaten sich für 1902 nach dem Etat um 26⅔ Millionen Mk. schlechter stehen, auch wenn die Matrikularbeiträge den Betrag von 1901 nicht übersteigen. In welchem Umfange aber Letzteres der Fall ist, und wie dadurch sich weitere Lasten für die Einzelstaaten ergeben, läßt sich noch nicht vollständig übersehen.

Nach dem, was bis jetzt veröffentlicht worden ist, hat der neue Etat einen Fehlbetrag aus dem Jahre 1900 in Höhe von 2 Millionen Mk. zu decken. Der vorjährige Etat konnte umgekehrt einen Ueberschuß aus den Vorjahren mit 32 606 000 Mk. in Einnahme stellen. Hiernach ergiebt sich eine Verschlechterung des Etats um 34⅔ Millionen Mark.

Die Einnahmen des Reiches aus denjenigen Verbrauchsabgaben, deren Ertrag dem Reiche verbleibt, sind auf 3920000 Mk. geringer veranschlagt, als im Vorjahre. Das Minus entfällt auf die Zuckersteuer mit 3½ Millionen Mk., die Maischbottichsteuer mit 1⅕ Millionen Mk., wogegen die Salzsteuer und die Brausteuer um geringe Beträge höher veranschlagt sind. Wie der Anschlag aus der Wechselstempelsteuer und dem Spielkartenstempel sich verhält zum Vorjahre, ist nicht mitgeteilt worden.

Was die sonstigen Einnahmen des Reiches anbetrifft, so ist der Post- und Telegraphenetat mit einem um 2½ Millionen größere Ueberschuß veranlagt.

Wenig fällt in das Gewicht, daß der Etat für die Reichseisenbahnen mit einem um 54000 Mk. höheren Ueberschuß veranlagt ist. Beim Münzwesen erhöht sich der Ueberschuß des Reiches um 1½ Millionen Mark.

Was die Ausgabe-Etats anbetrifft, so muß man unterscheiden zwischen den Aufwendungen aus ordentlichen Mitteln und den Aufwendungen aus Anleihen. Was die Aufwendungen aus ordentlichen Mitteln anbetrifft, so verlangt der Marineetat diesmal an fortdauernden Ausgaben 7 Millionen Mark mehr als das Vorjahr und an einmaligen Ausgaben 9 Millionen Mark mehr, im Ganzen also 16 Millionen Mark mehr aus ordentlichen Mitteln. Unerheblich und finanziell nicht in das Gewicht fallend sind die Etats der Reichsjustizverwaltung, der Reichsdruckerei, des Reichseisenbahnamts und des Rechnungshofes.

Der Etat des Reichsamts des Innern verlangt an fortdauernden Ausgaben 5½ Millionen Mark mehr als das Vorjahr, an einmaligen Ausgaben aus ordentlichen Mitteln 2¼ Millionen Mark weniger, im Ganzen also 3 Millionen Mark mehr als im Vorjahr. Dagegen sind diesmal vier Millionen Mark für Beamtenwohnungen auf Anleihe geschoben, während im Vorjahr aus Anleihen nichts für diesen Etat vorgesehen war.

Was die aus Anleihen zu bestreitenden Ausgaben anbetrifft, so verlangt der Postetat 20⅓ Millionen Mark für Fernsprecheinrichtungen. In den Vorjahren hatte der Postetat auch die einmaligen Ausgaben vollständig aus ordentlichen Mitteln bestritten. Der Etat der Reichseisenbahnen beansprucht 14 Mill. Mark aus Anleihen gegen 9 Millionen Mark im Vorjahre. Der Marine-Etat beansprucht 51 756 000 Mk., das sind 3½ Millionen Mark weniger als im Vorjahre. Der Etat des Innern verlangt 4 Millionen Mark aus Anleihen.

Ausstehen noch Mitteilungen über den Etat, des Auswärtigen Amtes, des Reichsheeres des Kolonialetats, des allgemeinen Pensionsfonds, der Reichsschuld sowie Angaben der Einnahmen aus dem Bankwesen

Dasjenige, was vorstehend mitgeteilt worden ist, ergiebt eine Verschlechterung in der Bilanz des Reichshaushalts gegen das Vorjahr um zusammen 53½ Millionen Mark, wozu noch ein Minus an Ueberweisungen für die Einzelstaaten von 26⅔ Millionen Mark kommt. Außerdem ergeben die bisher bekannten Etatsabschnitte einen gegen das Vorjahr höheren Anleihebedarf für diese Abschnitte von 29⅓ Millionen Mark.

Unklar geblieben ist, was über den Etat für die Expedition nach Ostasien mitgeteilt wird. Nach Angaben kostet die in Ostasien verbliebene Besatzung und Flotte jährlich 39 Mill. Mark. Die von China für dieses Jahr eingehenden Zahlungen dagegen im Betrage von 13½ Mill. Mark reichen noch nicht aus, die Entschädigung deutscher Privatpersonen und Gesellschaften, welche dem Reiche obliegt, zu bestreiten. Es fehlt eine Angabe darüber, wie die 39 Millionen Mark gedeckt werden sollen.

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz erhält die „Times" unter dem Datum Prätoria, 28. November, eine Beschreibung der

Verteilung der englischen Truppen,

welche die „große" Zahl von Buren „in Schach halten" sollen, die mit Louis Botha östlich von der Blockhaus-Linie von Wilgerriver nach Grelingstad in Fühlung stehen. Die Verteilung ist folgende:

Zwölf Abteilungen operieren zwischen der Delagoa- und der Natal-Eisenbahn. Im westlichen Transvaal durchstreifen die Abteilungen unter Lord Methuen, Oberst Kekewich und Oberst Hickie fortgesetzt das Land und operieren in Verbindung mit den an der Bahnlinie stehenden Abteilungen und den Polizeiposten längs der Magaliesberge. Die Konzentrationsabteilungen südlich von der Delagoabahn haben die nördlich von der Linie stehenden Abteilungen zurückgezogen, was zur Folge hatte, daß die Buren wieder in die Nachbarschaft von Roos Senekal zurückkehrten. Im Nordosten des Oranjefreistaats ist der Schauplatz von General Elliots Operationen, wo neun Abteilungen flüchtige Kommandos verfolgen. Ein erheblicher Fortschritt ist gemacht, allein es müssen noch mehr Blockhäuser errichtet werden, um die englischen Abteilungen in den Stand zu setzen, größere Erfolge zu erzielen. Es wird dies eine arbeitsreiche Aufgabe sein. Inzwischen sind noch mehr Truppen nötig, nicht um einen unmittelbar bevorstehenden Schlag zu führen, sondern zur schleunigen Beseitigung des Widerstandes der Buren.

Nach Kapstädter Meldungen hat die Burenregierung den General

Dewet zum Generalinspekteur

der Burenstreitkräfte ernannt; derselbe inspiziert jetzt alle Kommandos.

Die Neigung Englands zu Friedensunterhandlungen

hat der englische Minister des Innern in einer Rede verraten, die er in Croydon am Donnerstag hielt. Minister Ritchie sagte, Salisburys Erklärung in der Guildhallrede, daß den Buren keinerlei Unabhängigkeit gelassen werden könnte, sei völlig verdreht worden. Salisbury habe gemeint, diese Republiken dürften keine Separatexistenz mehr haben wie früher. Die Regierung sei außer Stande, einmal abgelehnte Bedingungen den Buren nochmals anzubieten. Wenn aber irgend ein General, der die in Waffen stehenden Buren vertrete, Vorschläge machen würde, die irgendwie den seiner Zeit abgelehnten Bedingungen entsprächen und zum Ausdruck brächten, daß die Buren mit einer Repräsentativ-Regierung einverstanden seien, dann glaube Redner wohl, daß diese Vorschläge die Basis für den Friedensschluß bilden würden.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz hat der Oberkommandirende in Kapstadt dem britischen Kriegsamt am Donnerstag telegraphisch gemeldet, der Burenkommandant Fouché habe ihm schriftlich mitgeteilt, daß er zwei englische gefangen genommene Soldaten am 16. November in Dordrecht habe erschießen lassen.

Ein Friedensmanifest

gegen den Krieg in Südafrika ist von 5245 englischen Geistlichen, das heißt bedeutend mehr als der Hälfte der in England außerhalb der Staatskirche amtierenden Geistlichen unterzeichnet worden.

Der englische Transportdampfer

„City of Lincoln", welcher aus Australien mit Pferden nach Kapstadt unterwegs war, wurde vom Unwetter überrascht. Von 700 Pferden wurden 200 vom Blitz getötet.

Englische Lieferungen für die Buren?

Das „Westf. Volksbl." veröffentlicht einen von einem bei der englischen Armee kämpfenden Offizier (einem Schweizer) stammenden Brief, worin der Offizier versichert, bei den gefallenen oder gefangenen Buren habe er stets englische Metfordgewehre, sowie die dazu gehörige Munition gefunden. Auf Grund geheimer Nachforschung stellte der Offizier fest, daß die Waffen von einer englischen Firma geliefert und auf englischen Schiffen den Buren zugeführt wurden. Die Schiffe mit diesen Waffen landeten in Kapstadt, Port Elizabeth, Durban und Lorenzo Marques. Die Sendungen nahmen Beauftragte der englischen Firma in Kakiuniform in Empfang und leiteten sie, als englische Offiziere verkleidet, auf Umwegen in die Burenlager bei Blakfontein, Jagersdrift u. s. w.

Deutschland.

— **Im Reichstag** hatten am Freitag zur Feier der hundertsten Sitzung die Schriftführer den Tisch des Präsidenten mit einem prächtigen Blumenarrangement schmücken lassen, wofür Graf Ballestrem seinen Dank aussprach. Die zweite Lesung der Seemannsordnung wurde bis § 40 einschließlich gefördert. Von den sozialdemokratischen Anträgen wurden die meisten abgelehnt; dagegen erfuhren auf Antrag des Abg. Stockmann von der Reichspartei die Kommissionsbeschlüsse eine wesentliche Veränderung. Im § 35 wurde nämlich die Bestimmung gestrichen, wonach Dampfern mit transatlantischer Fahrt an Sonn- und Festtagen das Auslaufen aus deutschen Häfen nicht gestattet war. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, daß es ihm sehr schwer werden würde, das Gesetz mit dem Kommissionsbeschluß bei den Regierungen durchzubringen. Er betonte lebhaft die schweren Schäden, die der deutschen Rhederei aus der Annahme jenes Beschlusses erwachsen würden unter deutlichem Hinweis auf die neuerdings im Auslande aufgetauchten Konkurrenzbestrebungen gegenüber der deutschen überseeischen Dampfschiffahrt. Für den Kommissionsbeschluß erhoben sich bei der Abstimmung nur Zentrum und Sozialdemokraten.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die zweite Beratung der Seemannsordnung fort. Auch der vierte Tag der Beratung dieser umfangreichen Vorlage, welche noch nicht bis zur Hälfte erledigt ist, glich genau seinen Vorgängern. Das Haus war sehr schwach besetzt. Die Kosten der Debatte wurden im wesentlichen von einigen sozialdemokratischen Rednern bestritten. Die sozialdemokratischen Anträge wurden wieder der Mehrzahl nach abgelehnt. Einmal kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Abg. Metzger und dem Nationalliberalen Dr. Semler wegen der Angriffe, die der genannte sozialdemokratische Abgeordnete gegen Hamburger Rhedereien und deren Kapitäne gerichtet hatte, daß sie sich schlechte Behandlung von Schiffsmannschaften zu Schulden kommen ließen. Der Abg. Metzger erhielt nachträglich vom Vizepräsidenten Büsing einen Ordnungsruf. Am Montag beginnt die erste Lesung des Zolltarifs.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** In Wien wird behauptet, es sollten während des Besuches des Erzherzogs Franz Ferdinand beim Deutschen Kaiser Vereinbarungen über Maßnahmen gegen das Duell in den Offizierkorps getroffen worden sein. Die Bestimmungen

---

Sinnspruch.

Ich liebe mir den heitern Mann
Am meisten unter meinen Gästen:
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,
Der ist gewiß nicht von den Besten.

Goethe.

Schwer errungen.

Roman von Gustav Rehfeld.

(10. Fortsetzung.)

Der Kantor saß da, aß und trank, schmunzelte und beobachtete den jungen Mann aus seinen halbgeschlossenen Aeuglein fortwährend scharf.

„Kommen Sie, lassen Sie uns ein wenig in der lieblichsten aller Künste schwelgen!" rief die junge Dame endlich, aufspringend, eilte auf das Pianino zu, öffnete es und griff einige Akkorde. Das Instrument war nicht schlecht.

„Was soll ich spielen?" fragte sie, den jungen Mann, der nicht umhin gekonnt hatte, an ihre Seite zu treten, holdselig anlächelnd.

„Bitte, mein Fräulein, ganz nach ihrem Belieben!" antwortete Hans artig kühl.

So hackte sie denn mit großer Fingerkraft eine Beethovensche Sonate herunter, woran sich das ‚Gebet einer Jungfrau' und der ‚Deisy-Walzer' schlossen, zum Entsetzen und zur Qual Hans Krügers, dessen ganze hochmusikalische Natur sich gegen geschmacklosen Dilettantismus empörte.

„Sind Sie auch ein tüchtiger Klavierspieler?" fragte sie dann selbstbewußt.

„Durchaus nicht!" entgegnete er, nur um einer Aufforderung ihrerseits zum Spielen zu entgehen.

„Singen Sie?" fragte sie gedankenlos und begann gleich darauf nach einem Präludium Schuberts herrliches: „Ich komme vom Gebirge her" mit einer piepsenden, unreinen Stimme zu singen.

„Kennen Sie das?" fragte sie, als sie vollendet hatte. „Nicht wahr, herrlich?" fuhr sie, ohne eine Antwort abzuwarten, fort. „Ich liebe Schubert, natürlich auch Brahms, Schumann, Abt sehr! Sie auch?"

„Gewiß!" lächelte Hans schwach. „Doch verachte ich auch ein einfaches, gemütvolles Volkslied nicht!"

„Nicht möglich!" rief Rose Meffert erstaunt. „Wie kann ein Mann von Geist und Bildung an diesen albernen Texten, an diesen simplen Melodien Gefallen finden?"

Hans betrachtete die ihm immer unsympathischer werdende junge Dame mit einem Gemisch von Bedauern und Grauen.

Jetzt trat der Kantor, der bisher — das Pfeifenrauchen mochte ihm jedenfalls in der guten Stube nicht gestattet sein — die Daumen drehend, behaglich gelauscht hatte, herzu.

„Nicht wahr?" sagte er schmunzelnd. „Meine Rose spielt nicht schlecht! Sie hat meine Begabung geerbt! Nun, am nötigen Unterricht haben wir es ja auch nicht fehlen lassen. Erst habe ich sie unterrichtet, dann die besten Lehrer in der Stadt, als sie daselbst in Pension war. Doch Kollege, ich rate Ihnen, jetzt dem Herrn Pastor einen Besuch abzustatten! Er weiß, daß Sie angekommen sind, und könnte es vielleicht übel vermerken, wenn Sie ihn warten lassen!"

Hans benutzte diese willkommene Gelegenheit, der ihm immer unheimlicher werdenden jungen Dame zu entwischen, und empfahl sich schleunigst.

„Sie essen natürlich Ihr Abendbrot mit uns, Herr Krüger!" rief die Hausfrau ihm mit strahlendem Lächeln nach.

„Hans konnte nicht umhin, sich höflich dankend zu verneigen.

„Um Gottes willen," stöhnte er, aus dem Hause tretend, „wie soll das werden? Das ist ja unheimlich! Man okkupiert mich einfach, — auf die Dauer ist das nicht zu ertragen! Ich werde ihnen baldmöglichst alle Illusionen rauben! Lieber eine offene Feindschaft als solche Freundschaft!"

Das Pfarrhaus, welches, wie man ihm gesagt, nur einige hundert Stritte weiter der Kirche vis-à-vis lag, war schnell erreicht. Er durchschritt den kleinen Vorgarten, erstieg die zur Hausthür hinaufführenden Stufen und setzte den Glockenzug in Bewegung.

Nach einigen Sekunden wurde die Thür geöffnet. Ein großer, schwarzgekleideter Mann mit dünnem, glattgescheitelten, semmelblondem Haar und kurzem Backenbart, ein mildes Lächeln um den großen Mund, erschien.

„Sie wünschen, mein Herr?"

„Habe ich die Ehre, den Herrn Pastor vor mir zu sehen?"

„Ich bin der Pastor Schulz, mein Herr!"

„So darf ich mich Ihnen als der für Göhren designierte zweite Lehrer vorstellen. Ich heiße Hans Krüger!"

„Sie sind — der zweite Lehrer?" kam es gedehnt und wie enttäuscht aus des geistlichen Herrn Munde. „Ach, so! Hm! Treten Sie ein!"

Er schritt dem jungen Manne, der ihm mechanisch folgte, voran in sein Studierzimmer, woselbst er sich bequem niederließ und den bescheiden an der Thür stehen bebliebenen Untergebenen von oben bis unten musterte, ohne ihm einen Stuhl anzubieten.

Hans errötete vor Unwillen über diese absichtlich herabsetzende Behandlung. Sonst die Bescheidenheit selbst, empörte sich alles in ihm, als er sah, daß dieser Mann sich geflissentlich wegwerfend gegen ihn benahm.

Kurz entschlossen nahm er sich einen Stuhl und setzte sich dem Pastor kaltblütig gegenüber. Der letztere runzelte die Sirn, sagte aber nichts.

Erst nach einer Pause, während welcher er in einem Aktenstück geblättert hatte, begann er:

„Sie waren bisher Lehrer in Görlitz?"

„Ja!"

„Hm! Sie haben sich dort viel zu schulden kommen lassen, wie man mir mitgeteilt hat. Sie —"

„Ich habe nichts gethan, als gegen böswillige Ränkine, gehässiges Uebelwollen und ausgesprochene Niedertracht opponiert, wie ich das meiner Mannes-würde schuldig war!" entgegnete Hans kalt. „Bin ich auch nur ein Lehrer, so bin ich doch nebenbei ein Mann, der ebensogut Ehrgefühl hat, wie andere Leute!"

„Sie haben sich offen gegen ihre Vorgesetzten aufgelehnt," fuhr der Pastor stirnrunzelnd fort, „haben sich sogar an ihnen, deren Personen Ihnen geheiligt sein mußten, vergriffen und sind deshalb von der königlichen Regierung hierher strafversetzt worden! Ich will Ihre Vergehen als eine jugendliche Verirrung betrachten, will annehmen, daß Satanas Sie verlockt hat zur Sünde, verlange aber nun strikte, daß sie künftig demütig und gottselig im Lichte wandeln, wie es sich für einen christlichen Volksschullehrer geziemt. Sie finden in dem lieben Kantor Meffert ein nachahmungswertes Vorbild höchster Tugenden, wie ich Ihnen stets ein milder, gerechter Vorgesetzter zu sein willens bin, wofern —"

„Haben Sie mir sonst noch etwas mitzuteilen, Herr Pastor?" rief Hans mit blitzenden Augen und vor Unwillen gerötenten Wangen, von seinem Sitze aufspringend.

„Allerdings, — ich bin noch lange nicht fertig, — ich —" sagte der Geistliche perplex.

„So? Nun, ich meinesteils bin fertig! Adieu Herr Pastor!" sagte Hans, sich kalt verneigend, und verließ das Zimmer.

„Aber erlauben Sie, Herr, — warten Sie, — ich befehle Ihnen, daß Sie bleiben!" rief der erregte Geistliche, ihm nacheilend.

Hans hörte nicht auf ihn, sondern verließ ruhig das Haus, ohne sich umzusehen.

„Auch hier wird meines Bleibens nicht lange sein!" flüsterte er, sich zornig an den Lippen nagend. „Diese erniedrigende Behandlung dulde ich nicht länger! Ich habe meinem Vater den Willen gethan und bin hierhergegangen, will auch noch einige Zeit ein Amt führen, zu welchem ich, so wichtig und verantwortungsreich es ist, gar keinen Beruf in mir fühle; fährt aber dieser Pastor fort, mich als seinen Schuhputzer zu behandeln, dann mache ich der Sache ein Ende und melde mich zur Schutztruppe nach Südwestafrika. Ach, Freiheit, Kampf, Krieg, — wie ich mich danach sehne!"

(Fortsetzung folgt.)

über Ehrenrat und Ehrengericht sollen — heißt es — in beiden Armeen gleichmäßig gestaltet werden. — Die nationalliberale Reichstagsfraktion setzte Samstag vormittag und auch Samstag abend nach der Plenarsitzung ihre Beratungen über die Stellungnahme zum Zolltarif fort. Von der nationalliberalen Fraktion werden die Abgg. Paasche, Frhr. v. Heyl und Beumer sprechen. Von den Freikonservativen wird bei der ersten Lesung des Zolltarifs als erster Redner der Abg. Gamp, als zweiter der Abg. v. Tiedemann sprechen. Die Sozialdemokraten haben den Abg. Molkenbuhr als ersten Fraktionsredner bestimmt; in die Debatte sollen Singer und ein dritter Abgeordneter eingreifen.

— **(Eine Flottenkundgebung des Kaisers.)** Der Kaiser richtete als Antwort auf ein anläßlich des Stapellaufs des Lloyddampfers „Chemnitz" an ihn gerichtetes Huldigungsschreiben an den Oberbürgermeister von Chemnitz Dr. Beck folgendes Telegramm:

Kiel, 27. November.

Ihnen und den Vertretern von Chemnitz sowie dem Aufsichtsrat und der Direktion des „Norddeutschen Lloyd" und der Werft von Tecklenborg spreche ich Dank für den Huldigungsgruß anläßlich des glücklichen Stapellaufs des Lloyddampfers „Chemnitz" aus. Ich inspizierte heute meinen Kreuzer „Thetis", der die Reise nach Ostasien zur Verstärkung des Kreuzergeschwaders alsbald antritt. Vor mir liegt mein erstes Geschwader als ein schon stattlicher Repräsentant der werdenden Flotte. Es freut mich, den so notwendigen Schutz immer mehr erstarken und ein neues Schiff als Förderer des deutschen Handels, der deutschen Industrie eintreten zu sehen. Mögen beide immer sichere Schritte vorwärts machen und deutsche Tüchtigkeit über den Erdball tragen.

Wilhelm I. R.

— **Eine Uebersicht der Beratungsmaterialien** des Reichstags, welche vom Bureau zusammengestellt ist, zählt 22 Vorlagen zur Beschlußfassung auf und dazu noch 34 unerledigte Berichte der Petitionskommission. Dazu kommen 19 Vorlagen zur Kenntnisnahme. Ferner werden aufgezählt nicht weniger als 47 Initiativanträge, die innerhalb der ersten 10 Tage nach Eröffnung des Reichstags im vorigen Jahre eingegangen und geschäftsordnungsmäßig als gleichzeitig eingebracht anzusehen sind. Dazu sind nachher noch vier Initiativanträge gekommen.

— **Eine neue ständige Einrichtung zur Pflege der Arbeiter-Statistik** beabsichtigt man nach amtlicher Mitteilung an Stelle der Kommission für Arbeiter-Statistik zu schaffen. Zu diesem Behufe soll mit dem Beginne des kommenden Etats-Jahres im Kaiserlichen Statistischen Amte eine besondere, unter der unmittelbaren Leitung des Präsidenten dieser Behörde stehende Abteilung errichtet werden, welche zur Ausführung der bisher der genannten Kommission zugewiesenen Obliegenheiten durch einen Beirat verstärkt werden soll, dessen Mitglieder gleich denen der bisherigen Kommission durch Wahlen des Bundesrats und des Reichstags berufen werden.

Der neu zu schaffenden amtlichen Stelle, welche die noch unerledigten Arbeiten der Kommission für Arbeiterstatistik übernehmen würde, soll obliegen:

1. die Sammlung, Zusammenstellung und periodische Veröffentlichung arbeitsstatistischer Daten und sonstiger für die Arbeiterverhältnisse bedeutsamer Mitteilungen;
2. die Vornahme besonderer Untersuchungen mit Hülfe schriftlicher und mündlicher Erhebungen sowie die Erstattung von Gutachten.

Die bisher der Kommission für Arbeiterstatistik zugewiesenen Obliegenheiten sollen auch bei der in Aussicht genommenen Neuorganisation in vollem Umfange bestehen bleiben. Um die neue Stelle hierzu in den Stand zu setzen, ist beabsichtigt, dieselbe durch einen Beirat von 12 Mitgliedern zu verstärken, von denen je 6 vom Bundesrat und vom Reichstage zu wählen sein würden.

— **Zu dem Ehekonflikt** des Großherzogs von Hessen verlautet der „Köln. Volksztg." zufolge aus Mainz, daß in den nächsten Tagen das in Mainz in Garnison liegende Infanterie-Regiment Nr. 117, welches den Namenszug der Großherzogin auf den Achselklappen trägt, neue Achselklappen erhalten wird, die lediglich die Nummer 117 tragen. Der Grund dieser Aenderung ist unschwer zu erraten.

Wie der „Voss. Ztg." aus Koburg gemeldet wird, steht die Veröffentlichung eines Dekrets bevor, das die Ehe des Großherzogs ohne Angabe des Grundes trennt. Die Großherzogin bleibt bei ihrer Mutter. Sie hat von dieser ein jährliches Einkommen von 40000 Mk.; ob etwas von Hessen hinzukommt, ist zweifelhaft. Das Töchterchen geht vorläufig mit ihr; später gewinnt der Vater gewisse Rechte über sein Kind. Daß die Großherzogin den Titel „Großherzogin" ablegt ist unwahrscheinlich.

— **Nahezu hundert Professoren** der Wiener Universitäten haben an Mommsen eine Zustimmungs-Kundgebung zu dessen Schreiben über die Freiheit der akademischen Lehre und Forschung gesandt. Eine gleiche Kundgebung sandte der Verein der österreichischen Hochschulbozenten. Die Zuschrift der Leipziger Universität an Theodor Mommsen lautet:

„Dem warmen Danke, den schon die Münchener Kollegen dem energischen Eintreten unseres Altmeisters für die Reinheit und Wahrhaftigkeit wissenschaftlicher Forschung und ganz besonders für die Freihaltung des akademischen Lehramtes von aller gebundenen Marschroute gewidmet haben, schließen wir uns von ganzem Herzen an. Die Freiheit wissenschaftlicher Bewegung duldet keine Beschränkung durch das Gebot der Rücksichtnahme auf irgend welche Tendenzen konfessioneller oder nicht konfessioneller Art."

In der Adresse der Breslauer Professoren heißt es:

„Zu Ihren unsterblichen Verdiensten um die Wissenschaft und ihre Pflegestätten, die deutschen Universitäten, haben Sie soeben ein neues hinzugefügt." Die Unterzeichner erklären: „Wesen und Gedeihen der deutschen Universitäten wurzeln in der freien und voraussetzungslosen Forschung und Lehre. Ihre Blüte und Ihre überall anerkannten Erfolge ruhen allein auf dem Schutze, den diese Freiheit genossen hat."

Professor Mommsen seinerseits hat an den Rektor der Technischen Hochschule in Karlsruhe ein Dankschreiben für die Zustimmungsadresse der dortigen Professorenschaft gerichtet. In dem Schreiben heißt es: „Ich darf mich dieser Zustimmung aufrichtig erfreuen; es handelt sich ja um die gemeinsame Sache und die gemeinsame Gefahr."

— **Vom Offizier zum Regierungsrat.** In Straßburg wird die kürzlich erfolgte Ernennung eines ehemaligen Offiziers zum Regierungsrat und seine Einschiebung in die innere Verwaltung des Reichslandes viel besprochen. Der in Betracht kommende Regierungsrat (es soll ein Rittmeister a. D. von Stoeßer sein) hat als Offizier im Leib-Garde-Husaren-Regiment gestanden und war als Sekond-Leutnant Adjutant unter den Regiments-Kommandeuren Oberstleutnant von Below und Prinz Wilhelm von Preußen, dem jetzigen Kaiser. Als damals im Hause des Prinzen Wilhelm die Masern ausbrachen, wurde der Adjutant angesteckt, fiel in langwierige Krankheit, wurde dienstunfähig, blieb ein paar Jahre à la suite gestellt und trat im Jahre 1889 als Premier-Leutnant zu den Reserve-Offizieren des Regiments über; im Jahre 1893 schied er als Rittmeister aus. Der dienstunfähig gewordene Offizier trat dann zur informatorischen Beschäftigung bei der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen ein, hat bei verschiedenen Dienststellen gearbeitet und ist, nachdem er ein „colloquium" vor einer dazu eingesetzten Kommision bestanden, kürzlich zum kaiserlichen Regierungsrat ernannt worden, also ohne die Rechte studiert und die vorgeschriebenen Staatsprüfungen bestanden zu haben.

— **Die bayrische Kammer** der Abgeordneten nahm mit 77 gegen 51 Stimmen einen Antrag Heim (Zentrum) an, wonach in die Justizverwaltung Israeliten nur im Verhältnis der israelitischen Bevölkerung zur Gesamtbevölkerung aufgenommen werden sollen. Im Laufe der Beratung erklärte der Justizminister Freiherr von Leonrod, er könne Gesetzesbedenken halber dem Antrag keine Folge geben, werde aber der Stimmung der Bevölkerung soweit als möglich Rechnung tragen.

— **(Die Berliner Stadtverordneten und die Umgestaltung der Linden.)** Die Stadtverordneten nahmen das vom Ausschuß zur Umgestaltung der Straße „Unter den Linden" empfohlene bekannte und vom Kaiser gebilligte Projekt II nach lebhafter Debatte an. Im Laufe der Debatte bezeichnete Singer die Ausschußprotokolle als wertvolle Dokumente für die kommunalpolitische Rückgratslosigkeit der Ausschußmitglieder. Der Ausschuß habe sich selbst desavouiert, nicht aus sachlichen Gründen, sondern infolge seiner Aeußerungen außerhalb der Versammlung. Man könne mit der Umgestaltung der Linden ebensogut warten wie der Kaiser. Die Beibehaltung des Reitweges sei ein Fehler, die Pferde vom Marstall könnten nach dem Tiergarten einen anderen Weg einschlagen, vielleicht den unterirdischen. Sachs widerspricht Singer und betont, daß diese Vorlage zuerst vom Magistrat empfohlen sei, wünscht indes ebenfalls die Beseitigung des Reitweges. Rosenow erklärt, der Eindruck, daß die Mehrzahl des Ausschusses unter dem Gefühle stimmte, der König will es nicht anders, lasse sich nicht verwischen; er empfiehlt die Ablehnung des Antrages. Oberbürgermeister Kirschner hebt hervor, die Krone und der Staat hätten das Recht, den Projekten zur Aenderung der Linden die Genehmigung zu versagen. Nachdem er zuversichtlich erfahren, daß das eine Projekt keine Aussicht auf Genehmigung habe, hielt er es für seine Pflicht, mit dieser Kenntnis nicht zurückzuhalten. Daß der Staat der Kaiser sei, werde bei der gegenwärtigen Lage des Staates nicht zweifelhaft sein. Der Magistrat habe das Projekt nicht vorgelegt, weil der Kaiser es wünsche, sondern weil der Bürgerschaft zu Liebe der Zustand der Linden geändert werden solle. Das Projekt II habe die meiste Zustimmung der beiden technischen Deputationen und des Magistrats erhalten. In einer persönlichen Bemerkung erklärte Singer, er stelle es Sachs und seinen Freunden anheim, über den Hubertusstock zu springen; er wird zur Ordnung gerufen. Hierauf folgte die Abstimmung, welche 64 gegen 51 Stimmen ergab.

— **Das endgiltige Ergebnis der Volkszählung für das Reich** wird im Reichsanzeiger veröffentlicht. Danach betrug die ortsanwesende Bevölkerung des ganzen deutschen Reichs am 1. Dezember 1900 56 369 178, also 4 087 277 oder 7,82 pCt. mehr als vor 5 Jahren. Die männliche Bevölkerung ist in demselben Zeitraum um 2 075 997 oder 8,09 pCt. auf 27 737 247 Köpfe, die weibliche um 2 012 280 oder 7,56 pCt. auf 28 619 931 Seelen angewachsen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Der bisherige alldeutsche Abg. Wolf** erklärt in einem Schreiben an seine Reichsrats- und Landtagswähler, daß er aus Gründen privater Natur aus dem öffentlichen Leben scheide. Er bestätigt damit die Gerüchte, daß seine Haltung gegenüber der Familie eines Jugend- und Parteifreundes den letzten Anstoß zu seinem Rücktritt von der politischen Bühne gegeben habe. Doch ist Wolf nichts weniger als freiwillig gegangen. Schönerer, der sich seit langem durch Wolf an die Wand gedrückt sah, griff den Anlaß auf, berief eine Versammlung der alldeutschen Abgeordneten ein und erklärte, mit dem unblutigen Zweikampf, den Wolf dieser Tage hatte, sei dessen Ehre nicht reingewaschen, er müsse aus dem politischen Leben scheiden oder werde aus der Partei ausgeschlossen werden. Es kam zu stürmischen Auftritten, in denen die Schönerer-Gruppe die Oberhand behielt, und Wolf wurde beinahe gewaltsam aus dem Saale geführt. Jedenfalls werden mit Wolf einige Mitglieder des Alldeutschen Verbandes austreten.

Amerika.

— **Die Revolution in Kolumbien,** die mit einer Bedrohung der Panamaeisenbahn und Panama selbst und mit der Einnahme von Colon durch die aufständischen Liberalen geendet hatte, ist nunmehr unter folgenden Bedingungen zu Ungunsten der Aufständischen beigelegt worden:

Ein Telegramm aus Colon meldet: Gemäß den Uebergabebedingungen die in der Vermittelungskonferenz vereinbart worden sind, stimmte Delarosa, der die Liberalen vertrat, folgenden Bedingungen zu: Die bei Colon stehenden Soldaten übergeben ihre Waffen an Perry, den Kommandanten des nordamerikanischen Kriegsschiffes Jowa, der seinerseits übernommen hat, sie an Alban, den Vertreter der gegenwärtigen konservativen Regierung Kolumbiens zu überliefern. Dr. Alban gewährleistete allen, die bisher wider die Koservativen unter Waffen standen, ihr Leben und ihr Eigentum. Der Liberale Delarosa ergab sich mit seinen Anhängern dem Dr. Alban in Gegenwart des Kommandanten Perry, der Seeoffiziere sowie des Konsularbeamten.

Ein überflüssiges Abenteuer, das viel Blutvergießen gekostet hat, ist damit völlig resultatlos zu Ende gekommen. Der Ausgang beweist einmal wieder, mit welcher Frivolität nur aus Gründen der Habsucht in Südamerika Revolutionen begonnen werden und wohin es führt, daß in jenen korrumpierten Kreolenstaaten nur zwei Parteien existieren: die, die an der Regierung ist und die, die an der Regierung sein möchte. Die Bezeichnungen konservativ und liberal sind lediglich Köder und Aushängeschild für die Habsucht von Abenteurern.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 3. Dez. **(Aus Handel u. Industrie.) Konkurs der Kasseler Trebertrocknungs-Gesellschaft.** Die Forderungen, welche bei den einzelnen Aufsichtsratsmitgliedern und dem ehemaligen Direktor der Gesellschaft, sowie bei der Aktiengesellschaft selbst geltend gemacht werden, erreichen eine ganz enorme Höhe; die Aussichten für die Ergebnisse der einzelnen Konkursmassen sind im Gegensatz hierzu recht gering, wahrscheinlich = 0! Im Konkurse Otto-Dortmund sind, wie schon gemeldet, insgesamt rund 110 Mill. Forderungen angemeldet, darunter 78,6 Mill. von der Trebergesellschaft, 18,2 Mill. von der Leipziger Bank in Konkurs. Im Konkurse Herm. Sumpf-Kassel beziffert sich die Gesamtsumme der angemeldeten Forderungen auf 100 Mill., darunter 76 Mill. seitens der Trebergesellschaft, 18 Millionen seitens der Leipziger Bank. Im Konkurse des früheren Generaldirektors der Gesellschaft, Schmidt, beträgt die Gesamtsumme der angemeldeten Forderungen 127 Millionen, darunter 94 Mill. seitens der Trebergesellschaft. — Diese Ziffern sprechen für sich selbst und erübrigen jegliche Bemerkung.

Die **Gesamteinnahmen des Dortmunder städtischen Elektrizitätswerkes** im 1. Halbjahr 1901 (1. April bis 30. Sept.) betrugen 251 194 Mk. gegen 229 927 Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres, die Gesamtausgaben 160 534 Mk. (148 374 Mk.), es war demnach ein Betriebsüberschuß von 90 659 Mk. gegen 81 553 Mk. im Halbjahr 1900 zu verzeichnen.

? **Camen,** 3. Dezember. **(Konzert des Camener Musikvereins.)** Am gestrigen Abend fand im Saale des Schützenhofes das erste Konzert des hiesigen Musikvereins statt. Der Besuch war ein guter zu nennen, sodaß der Verein für seine in so reichem Maße aufgebotene Mühe und schönen Darbietungen einer dankbaren Zuhörerschaft sich erfreuen konnte. Einen wahrhaften Hochgenuß boten die mit tiefer Empfindung von Fräulein Else Kettling vorgetragenen Lieder, unter denen wir besonders das von Herrn Seipt so herrlich gesetzte „Schlummerliedchen" bewundern konnten. Was nun die Chorgesänge anbetrifft, so war den vorigen Konzerten gegenüber ein ganz bedeutender Fortschritt zu bemerken in der Hinsicht, als sich diesesmal, und zwar besonders beim ersten Chor: „Die Flucht der heiligen Familie", das Orchester bedeutend besser in seine durch die Gesetze der Musik vorgeschriebene Lage zu finden wußte. Es war doch jetzt wenigstens der Chor für sich zu hören und teilweise gut zu verstehen. Der zweite Chor: „Finale aus der unvoll. Oper „Loreley" von Mendelsohn" sprach infolge seiner Gestalt als Zwiegesang besonders anmutend und packend an, jedoch ließen Orchester und Chor hier und da der Solistin nicht den nötigen Vorrang. Ein innerer Fehler des Chores ist vor allem die äußerst schwache Besetzung der Männerstimmen, besonders des Basses; es fehlt dadurch dem Chore der fundamentale Teil, und überdies werden die wenigen Stimmen darum auch vom tieferen Teile des Orchesters fast vollständig verdeckt; eine regere Beteiligung wäre hier wirklich sehr wünschenswert. Nach dem so gemütlichen ersten Teile des Abends hätte nun eigentlich der gemütliche zweite folgen sollen; dieser gestaltete sich jedoch ein wenig langweilig. Erst in vorgerückter Stunde brachte Herr Bürgermeister von Basse den aktiven Mitgliedern ein wohlverdientes Hoch. Unseres Erachtens nach könnte doch auch diesem Teile im allgemeinen Interesse etwas mehr Liebe und Hingabe entgegengebracht werden, denn so vielen Stunden regen Fleißes an den Uebungsabenden dürften ruhig einige Stunden gemütlichen Vergnügens folgen.

r **Camen,** 3. Dezember. **(Stiftungsfest.)** Der Camener „Fuhrmannsverein" feierte am Samstag Abend im Lokale der Ww. Görtz sein erstes Stiftungsfest. Dasselbe nahm einen sehr schönen Verlauf und ließ außerdem einen recht kameradschaftlichen Geist erkennen. Nur zu schnell schwanden die fröhlichen Stunden dahin, die allen Teilnehmern noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

r2 **Dortmund,** 29. Novbr. **(Schwurgericht.)** Heute hatte sich das Gericht wiederum mit einer Anklage wegen Straßenraubes und versuchten Totschlags zu befassen. Wie fast immer in solchen Fällen, hatten die Thäter Bahnarbeiter Wilhelm Topp aus Amgener Vöhde und dessen Vetter, der Knecht Fritz Topp aus Enkesen vorher mit ihrem Opfer, dem Landwirt Jost aus Katroy, in der Wirtschaft zu Östönner Linde, gezecht und sind dann auf dem Heimwege über ihn hergefallen. Wilhelm Topp hat den Jost rücklings angefallen, ihm mit einem Messer mehrere Verletzungen am Hals und am linken Bein beigebracht und dann dem wehrlos am Boden Liegenden Uhr und Geld abgenommen. Fritz Topp stand nach den Angaben des Jost Schmiere. Die Geschworenen erkannten bezüglich des Wilhelm Topp nur auf Schuldig der schweren Körperverletzung und des Diebstahls, während sie den Fritz Topp freisprachen, weil seine Mitthäterschaft nicht genügend erwiesen sei. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis.

Hörde, 3. Dezember. **Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich am gestrigen Nachmittag auf der Berg.-Märk. Bahn hierselbst auf den hinter der Hochofenstraße gelegenen Rangiergeleisen. Der Rottenarbeiter Heinrich Horstmann von hier geriet daselbst auf noch nicht festgestellte Weise unter den Zug. Die Räder gingen dem Bedauernswerten mitten über die Brust, sodaß der Tod in Folge der schweren Verletzungen sofort eintrat. H. war ungefähr 33 Jahre alt, verheiratet und Vater von 2 Kindern. Der Leichnam wurde vorläufig in das Krankenhaus geschafft.

Holzwickede, 2. Dez. **In tiefe Trauer versetzt** wurde am Samstag die Familie Kl. von hier, indem ein schon erwachsener Sohn der höchst achtbaren und braven Familie seinem Leben freiwillig ein Ende machte. Die Motive zu der unseligen That sind völlig unbekannt.

= **Holzwickede,** 2. Dez. **Ein Grubenunfall** ereignete sich vorige Woche auf Zeche Karoline. Der Bergmann Kremer erlitt daselbst eine solch schwere Quetschung beider Beine, daß seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus zu Unna nötig wurde, wo möglicherweise noch die Amputation der Beine erfolgen muß.

! **Schwerte,** 2. Dezbr. **Aus einer Kaffeekanne,** welche gerade mit siedendem Wasser gefüllt war, trank das vierjährige Kind der Eheleute Braun in Hennen. Die Verbrühungen, welche das Kleine dadurch erlitt, waren so schwer, daß es kurze Zeit nach dem Unfall starb. Eine ältere Tochter des B. hatte die Kanne auf den Tisch gestellt, auf das kleine Schwesterchen aber nicht Acht gegeben.

Gelsenkirchen, 2. Dez. **Die Zahl der Typhuserkrankungen** hat sich vom 23. bis 30. November im Stadt- und Landkreise von 823 auf 616 vermindert, 8 Personen sind gestorben, 215 als genesen entlassen.

Bochum, 1. Dez. **Lebendig begraben** waren auf der Zeche „Berneck" die Bergleute Friedrich Göbel und Friedrich Fernholz aus Stiepel, indem sie durch herabfallende Gesteinsmassen verschüttet wurden. Erst nach vierzehnstündiger angestrengter Rettungsarbeit war es möglich, die Knappen aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Unverletzt wurden sie zu Tage gefördert.

Höxter, 2. Dez. **100000 Mark verlor** an einem Tage bei der Spielbank zu Monaco der im benachbarten Wehrden a. d. Weser ansässige Herr E. Derselbe hatte auch schon vorher — abwechselnd mit etwas Glück — empfindliche Verluste gehabt und wird zur Zeit in Monaco zur Einlösung in Gewahrsam gehalten. Herr Rechtsanwalt K. von hier hat die Vermögensverhältnisse in der Familie des E. geordnet, um dem unglücklichen Spieler den ihm zustehenden Teil des Vermögens überweisen zu können. Reichen wirds allerdings nicht, und die Angehörigen verweigern vernünftigerweise irgend welche weiteren Zubußen.

Herford, 2. Dez. **Wegen Mordversuchs** ist die Frau des Parfümeriefabrikanten Kiko verhaftet worden. Der mit seiner Frau in Scheidungsklage lebende Mann war kürzlich nach dem Genuß von rohem Fleisch erkrankt und zwar zeigten sich Vergiftungssymptome. Die Untersuchung ergab, daß dem Fleisch erhebliche Mengen Arsenik beigemischt waren. Als der That dringend verdächtig ist nun auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die Frau K. in Haft genommen worden. Dieselbe bestreitet bisher jedwede Schuld.

Essen, 2. Nov. **Die Umwandlung des hiesigen Realgymnasiums** in eine Reformanstalt nach Frankfurter System ist in der heutigen Stadtverordnetensitzung genehmigt worden.

Düsseldorf, 2. Dez. **(Eisenbahnunfall.)** Freitag abend um 7 Uhr 50 Min. stieß eine Rangierlokomotive mit dem einfahrenden Schnellzug 24 im Bahnhof Düsseldorf, Hauptbahnhof, zusammen. Die Rangierlokomotive wurde bei Seite gedrückt. Beide Lokomotiven sind beschädigt, der sonstige Materialschaden ist unbedeutend. Ein Reisender wurde beim Ausspringen verletzt. Die Schuld trifft den Lokomotivführer der Rangierlokomotive, welcher das Signal für den einfahrenden Schnellzug nicht beachtete.

Aachen, 2. Dez. [**Eine Aufsehen erregende Affäre** hält hier gegenwärtig die Gemüter in Aufregung. Vor einigen Tagen wurde ein alter Dienstmann namens Schröder auf dem Wege zur Soers tot aufgefunden. Er lag mit dem Gesichte im Wasser und war erstickt. Anscheinend war der dem Trinken nicht abholde Sch. verunglückt. Als es sich jedoch herausstellte, daß Sch. am Tage vor seinem Tode eine größere Summe ersparten Geldes auf der Sparkasse erhoben hatte, ordnete die Polizei eine Vernehmung sämtlicher Dienstleute und eine Reihe von Wirten an. Diese Vernehmungen hatten den Erfolg, daß zwei Dienstleute und zwei Frauenzimmer verhaftet wurden. Der eine der verhafteten Männer, hatte sich einen neuen Anzug angeschafft; er vermag nicht anzugeben, woher er das Geld zu dieser Anschaffung hat. Vermutet wird, daß er es von dem Gelde hat, das der Schröder erhoben hatte und daß dieser von dem Verhafteten überfallen und beraubt worden ist.

Weihnachtshandarbeiten.

Die in den Tapisseriegeschäften angefangenen Handarbeiten reißen meistens ein großes Loch in den Geldbeutel, der ohnedies zur Weihnachtszeit gewöhnlich übermäßig angestrengt wird. Zudem tragen solche Geschenke nie den Stempel der Individualität des Gebenden an sich, welcher den Hauptreiz ausmachen soll. Es darf eben nicht nur „Handarbeit", es muß auch Kopfarbeit sein, man soll beim Empfang des Geschenkes sagen können, „das kann nur die und die gemacht haben, dies ist ihre Eigenart, ihr spezieller Geschmack." Man versteht auch heute unter dem Wort Handarbeit nicht mehr das bloße Sticken auf Stramin, das Häkeln oder Stricken nach vorgezeichneten Mustern wie einst, sondern jede durch Kopf und Hand zusammengestellte Arbeit ist in dieser Bezeichnung inbegriffen, und je phantasievoller dieselbe ist, desto mehr entspricht sie dem Persönlichen, welches jedem Geschenk anhaften soll. Natürlich verfügt nicht jeder über genügende Phantasie — meist ist dieselbe auch durch den Wust von Eindrücken des Alltagslebens erstickt — da werden einige Fingerzeige in

betreff aparter und nicht zu kostspieliger Handarbeiten wohl am Platze sein.

Ganz reizend ist z. B. ein Schmuckkästchen aus Milchglas. Man läßt sich vom Glaser die Tafeln für ein kleines Rechteck besorgen, die Länge kann 15 Zentimeter, die Breite 10 Zentimeter und die Höhe 8 Zentimeter betragen. Man braucht also den Boden und Deckel, zwei längliche und zwei kurze Seitenwände. Auf jede dieser Wände — ausgenommen der für den Boden bestimmten Tafel — zieht man verstreute Abziehbildchen ab. Hier spielt der individuelle Geschmack eine Rolle, denn in der Anbringung der Bildchen liegt der Hauptreiz, weil diese wie Malerei auf Glas wirken, und der Laie absolut keine Idee von der einfachen Technik des Ganzen hat. Sehr hübsch ist es, wenn zwischen verstreuten Blüten ein Schmetterling sitzt, und wenn den Deckel selbst ein größerer Blumenstrauß schmückt. Die einzelnen Tafeln werden an den Rändern durch aufgeklebte, hellblaue, rosenfarbene oder hochrote Atlasbändchen zusammengehalten.

Ein apartes und sehr modernes Geschenk ist ein mit Perlenfransen besetzter Lampenschleier. Man läßt anderthalb soviel Florseide als die Breite des betreffenden Schirmes beträgt — und diese dazu gerechnet — in feine Fältchen brennen, und in den oberen Teil des Schirmes näht man innen, etwa 8 Zentimeter vom oberen Rande einen schmalen Streifen, durch welchen ein Gummibändchen, welches den Hals des Porzellanschirmes umschließt, geleitet wird. Den oberen Rand selbst näht man mit Heftstichen in der Art zurück, daß derselbe wie eine Blumenkrone aussieht. Vom Gummizug auslaufend, bringt man strahlenförmig herabhängende Schnüre aus kleinen runden Gold-, Silber- oder Stahlperlen an, welche etwa 3 Zentimeter länger als der Schirm sind, und am unteren Rande Quästchen bilden.

Sehr hübsch sind auch Perlfransen, welche man nur am unteren Rande des gemalten Porzellanschirmes befestigt. Man nimmt z. B. ein gelbseidenes Passementeriebörtchen in der Breite des Schirmes und reiht — die gelbe Farbe bringt einen besonders angenehmen Lichteffekt hervor — gelbe, runde Glasperlen in einer Länge von zirka 10 Zentimeter an einen Faden. Den Abschluß bildet eine länglich geschliffene Glasperle. Dann zieht man den Faden durch die Perlen zurück, so daß derselbe oben am Börtchenrande wieder herauskommt. Auf diese Art sind die Perlen zweimal durchfaßt, und können nicht reißen, und man kann gleich mit der nächsten Perlenschnur beginnen, ohne den Faden jedesmal vernähen zu müssen.

Ein für ältere Damen sehr geeignetes Geschenk ist ein Beutel aus feinem, schwarzen Damentuch, den man am oberen Rande in vier Teile teilt, und jeden einzelnen wie ein großes Tulpenblatt abrundet. Man füttert den Beutel mit einer hübschen lichten Seide, am besten mit hellgrauen oder helllila Brokat, bringt unterhalb der Blätter einen Zug an, und heftet jedes einzelne der Blätter glatt nach außen hin zurück, so daß das Futter sichtbar wird. Von der Mitte eines jeden Blattes hängt ein langes Quästchen aus kleinen, runden Stahlperlen auf den Beutel herab.

Für jede junge Frau, welche Gäste bei sich sieht, ein sehr erfreuendes Geschenk, ist ein Tischläufer aus einem der bunt geblümten Chinésebänder, welche von jeder Seite durch einen Spitzeneinsatz in der halben Breite des Bandes begrenzt werden. Neben den Einsatz und um den Läufer herum wird die zum Einsatz passende Spitze in derselben Breite wie ersterer angenäht, um jede Ecke mit einer Bandmasche aus schmalen Sammtbändchen in der Grundfarbe des Läufers geschmückt.

Ganz billig sind auch Parfürmbeutelchen für den Salon, von denen man etwa neun Stück an eine Seidenschnur oder ein Seidenband in Abständen anbringt, um sie dann an eine Fensterschnalle oder seitwärts an ein Tischchen oder an die Wand zu hängen. Die kleinsten Restchen von Samt, Seide, Plüsch oder Brokat sind zu verwenden. Man schneidet längliche, runde oder viereckige Säckchen, wie sie eben die Reste ergeben, füllt dieselben mit parfümierter Watte, und bindet sie wie jedes Beutelchen zu, daß die obere Kante eine Rüsche bildet, an welche auch vorher ein winziges Spitzchen genäht werden kann. Die Samtrestchen bemalt man vorher mit einer Blüte, die einfarbigen Seidenfleckchen kann man mit Goldknötchen, die man aus Goldfaden macht, verzieren, so daß sich goldene Tupfen bilden, und die Brokatmuster näht man mit Silber- oder Goldfäden, dem betreffenden Dessin folgend, aus. Statt der Malerei kann man die Sammtbeutelchen auch mit Stahlperlen Gehängen verzieren, je bunter und verschiedener die Beutelchen ausfallen, deste hübscher sehen sie aus.

Ein einfaches Geschenk für Herren ist auch eine Kamm- und Bürstentasche für die Reise. Man nimmt naturfarbene Leinwand in der Breite von 60 und der Länge von 25 Zentimeter, schlägt von jeder Seite die Leinwand 15 Zentimeter zurück, so daß sich Taschen wie bei einem Portefeuille bilden, näht die Seitenränder zusammen und faßt diese, sowie die Längsseiten der Taschen mit hochroten Leinenbändchen ein. Vorher jedoch näht man im Flechtstich mit hochrotem Garn, die von eigener Hand geschriebenen Worte, „Kämme — Bürsten" auf je einer Rückseite aus.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Buir.

Durch die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle wurden die Geleise bis Freitag abend wieder frei. Höhere Eisenbahnbeamte, und eine gerichtliche Untersuchungs-Kommission, die mittags eintrafen, nahmen an Ort und Stelle des Unfalles den Thatbestand auf, und der Vertreter der Staatsanwaltsschaft und seine Beamten veranlaßten weitere Ermittlungen über die Entstehung des Unglücks. Nach Ansicht aller sachverständigen Techniker, die eine Prüfung der Geleise vornahmen, von denen die Lokomotive auf der graden Strecke entgleiste, deutet alles darauf hin, daß von frevenlicher Hand eine auf dem Eisenbahnkörper neben dem Geleise lagernde Schiene in der Absicht auf das Fahrgeleis gelegt worden ist, um den Zug zur Entgleisung zu bringen. Bei der Lage der Sache dürfte eine andere Entstehungsursache des Unglücks kaum zu vermuten sein. An dem Punkte, wo die Maschine mit einem heftigen Ruck aus dem Geleise sprang, befindet sich auf der linken Schiene des Fahrgeleises eine Einbeulung, und dicht neben dieser Fahrgeleisschiene fand man handgroße abgesprengte Stücke und ein langes Stück einer alten, auf dem Bahnkörper gelagert gewesenen Schiene. Von dem Entgleisungspunkte aus ist die Maschine dann noch etwa 80m weit über die seitwärts von den Schienen hervorstehenden eisernen Schwellenköpfe gefahren und dann mit dem Tender auf das andere Geleise umgekippt, die mit aus dem Geleis gerissenen entgleisten Wagen schoben sich dann übereinander und stürzten auf die Böschung. Geh. Oberbaurat v. Misani aus dem Reichseisenbahnamt hat sich von Berlin ebenfalls zur Unfallstelle begeben. Im städtischen Krankenhause in Düren befinden sich von Schwerverletzten noch der Rottenarbeiter Kraus-Lövenig (Brustquetschung), Herr Lücking-Remscheid (Brustquetschung), Frau Lücking-Remscheid (schwere Kopfverletzung), Hubert Lenz-Hennef a. d. Sieg (Rippenprüche) und Reisender Joh. Käufer-Mülheim a. R. (Amputation eines Beines). Die Zahl der Toten beträgt vier.

Der Heizer, der die Lokomotive des entgleisten Zuges bediente, erzählte einem Mitarbeiter des „Echo d. Gegenw." folgendes über den Augenblick des Unglücks und die Eindrücke während der Entgleisung: Wir hatten kaum angezogen und waren etwa 1½ Kilometer von Station Buir entfernt, als unsere Maschine plötzlich einen heftigen Luftsprung machte und aus dem Geleise sprang. Wir fuhren mit 12 Atmosphären Druck, also flog die Maschine ziemlich rasch dahin. An der Entgleisungsstelle wurde gerade der Bahndamm aufgeschüttet, infolgedessen die Schwellen, die etwa 1½ Meter Zwischenraum haben, bloß lagen. Wie ein Ball hüpfte die Maschine von einer Schwelle zur andern, bohrte sich dann mit der Vorderachse in den Kies und fiel auf die Seite. Vom Tender her flogen die Kohlen um uns und verschütteten uns im Augenblick. Aber ehe wir uns auch nur besinnen konnten, was geschehen war, nahm das Unglück seinen Fortgang. Die Maschine hatte sich durch den Sprung in das zweite Geleise von dem ersten Wagen losgerissen, und nun sausten die drei folgenden Wagen, durch den Ruck seitwärts geschleudert, den Bahndamm hinunter. Zum Glück waren alle drei unbesetzt, der erste und zweite Wagen enthielten nur Eilgut, während sich in dem dritten, dem Packwagen, nur der Zugführer und der Packmeister befanden. Der letztere wurde, ohne zu wissen, wie es geschehen war, eine Strecke seitwärts ins Feld geschleudert, glücklicherweise ohne verletzt zu werden. Dadurch, daß diese drei Wagen sich losgerissen hatten und die Böschung hinuntergestürzt waren, bekamen die folgenden zwei Wagen vierter Klasse, die dicht besetzt waren, freien Spielraum und fuhren mit voller Wucht auf die Lokomotive. Der erste Wagen flog über den Tender auf das Feuerdach, wo er sich festklemmte. Aber nur einen Augenblick hing er so, da bohrte sich der nachfolgende Wagen in den ersten hinein, zertrümmerte ihn vollständig und warf Insassen und Eisenteile um uns her. Die ganze Entgleisung war das Werk eines kurzen Augenblickes. Ehe wir uns versahen, lagen wir zwischen Schutt und Trümmern, neben uns hing die Leiche einer Frau eingeklemmt. Mühsam krochen wir aus dem Trümmerhaufen hervor, ohne im Augenblick zu wissen, welche Gefahr wir überstanden hatten. Denn wäre z. B. das Wasserstandsrohr geplatzt, so hätten wir elend verbrühen müssen. Das Unglück hätte auch noch schlimmer werden können, wenn es einige Augenblicke früher eingetreten wäre. Soeben war nämlich ein Güterzug über das zweite Geleise gefahren, in dem wir jetzt lagen.

Einem Aachener Blatte zufolge wird vermutet, daß es bei dem Zugattentat auf der Strecke Aachen-Köln auf Raub abgesehen worden war, da in dem betreffenden Personenzug sich zwei Passagiere, die mehrere Mill. Mark in Gold und Wertpapieren bei sich hatten, befanden, und die Eilgüterwagen Wertsendungen von mehreren Hunderttausend Mark enthielten.

Vermischtes.

— **Der im Sternbergprozeß** vielfach genannte Kapitän Wilson, der Reisende Adolf Kühne, wurde von der Berliner Strafkammer wegen Verleitung zum Meineide, die er bei den Zeuginnen im Sternbergprozesse Hausmann und Callies begangen hat, zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Die Revision im Krosigk-Prozeß** stützt sich, wie mitgeteilt wird, lediglich auf die eine Thatsache, daß das Oberkriegsgericht wider Martens und Genossen zu spät berufen sei. Der Verhandlungstermin dürfte voraussichtlich noch in diesem Jahre stattfinden.

— **Eine unglaublich rohe That** beging das Dienstmädchen Anna Kraft in Berlin, das zusammen mit dem Hausdiener Otto Schumann bei einer Schankwirtin im Dienst steht. Schumann, der mit der Kraft ein Liebesverhältnis hatte, geriet mit ihr in Streit; in ihrer Wut goß nun das Mädchen ihrem Liebhaber ein Gefäß mit kochendem Wasser ins Gesicht, sodaß er schwere Verbrühungen erlitt.

— **In Dijon** ist der Direktor der Banque de Bourgogne, Moirat, unter dem Verdacht verhaftet worden, eine Million Francs veruntreut und im Börsenspiel verloren zu haben. Bei der Bank wurde ein Fehlbetrag von fünf Mill. Francs festgestellt.

— **In der Glasfabrik** von Marconi brach ein heftiges Feuer aus, bei welchem drei Arbeiter ums Leben kamen und 2 schwer verwundet wurden.

— **Der Bankdirektor Gruesser** in Lörrach wurde wegen Unterschlagung einer halben Million und Urkundenfälschung zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

— **Der Direktor der Holzindustrie Baggerei** und Tiefbaugesellschaft Regensburg Carl Alexander, der nach Wechselfälschungen flüchtig war, ist in Frankfurt a. M. verhaftet worden und wird nach Regensburg überführt. Die unterschlagene Summe beträgt 84000 Mark.

— **Der Landes-Advokat** Jakob Reiß in Lemberg ist mit Hinterlassnng von über 200,000 Kronen Schulden flüchtig geworden.

Neueste Nachrichten.

Der Zolltarif im Reichstag.

Berlin, 2. Dez. Im Reichstage führte der Reichskanzler v. Bülow den **Zolltarif** durch folgende kurze Worte ein: Er wolle das Zolltarifgesetz nur mit ein par kurzen Worten begleiten. Die Vorlage sei die wichtigste, welche das Haus seit langem beschäftigte. Sie sei sorgfältig vorbereitet. Die verschiedensten Sachverständigen der verschiedensten Erwerbszweige stellten das Material zusammen. Von diesem Grund aus bauten die Reichsbehörden den vorliegenden Entwurf auf und unterbreiteten ihn dem Bundesrat, wo bereits im Juli ein Einvernehmen erzielt wurde. Der Entwurf trage den berechtigsten Interessen und Wünschen Rechnung, besonders der Landwirtschaft, solle aber auch den Mängeln bei den geltenden Tarifen für Handel und Industrie abhelfen. Der Entwurf bedeute nicht eine Abweichung von der Politik der Tarifverträge. Es bestehe in den Regierungen die feste Absicht, im Interesse der deutschen Industrie diese Politik auch zukünftig zu verfolgen, selbstverständlich unter Wahrung unseres guten Rechts. Die Regierungen sind wohl auf heiße Kämpfe gefaßt. Der Reichskanzler glaubt jedoch, mit dem Tarif sei die Grundlage gegeben für einen guten Schutz der Landwirtschöft, der Industrie und des Handels. Der Reichskanzler bittet bei den Verhandlungen den nationalen Gedanken walten zu lassen.

Darmstadt, 2. Dezember. Bei der Stadtverordnetenwahl, die hier stattfand, wurden sämtliche von den vereinigten Bezirksvereinen aufgestellten Kandidaten gewählt. Dadurch gelangen **zum erstenmal 2 Sozialdemokraten in das Stadtverordneten-Kollegium.**

lc **Beschendorf**, 2. Dez. **Im Getriebe einer Dreschmaschine zermalmt** wurde die Dienstmagd eines Hofbesitzers in Beschendorf. Sie geriet beim Dreschen mit der Kleidung in die Räder der Dreschmaschine und wurde hernungeschleudert. Die Bedauernswerte war sofort eine Leiche.

lc **Geestemünde**, 2. Dez. Die norwegische Bark „Roß" ist bei heftigem Nordweststurm in der Nordsee gesunken. **Vier Mann der Besatzung ertranken.** Die drei Ueberlebenden wurden von dem Fischerdampfer „Hanny" aufgenommen und in Geestemünde gelandet.

St. Etienne, 2. Dez. Die hiesige Waffenfabrik macht bekannt, daß sie wegen Mangels an Aufträgen genötigt sei, **2000 Arbeiter zu entlassen.**

Marseille, 2. Dez. Der Dampfer „Aquitaine", welcher mit 1000 italienischen Emigranten aus Buenos Aires zurückkehrte, hatte **150 Kinder** an Bord, unter denen **die Pocken** herrschten. **Acht Kinder waren bereits gestorben, sechs weitere** starben nach der Landung des Dampfers.

San Francisko, 2. Dez. Die **Fährboote** „San Celito und San Rafael, welche zwischen San Franzisko und San Celito verkehren, **stießen** gestern abend im dichten Nebel **zusammen.** San Rafael, welches 200 Personen an Bord hatte, wurde in der Mitte getroffen und **sank nach 15 Minuten.** San Celito, das nicht ernstlich beschädigt war, nahm die Passagieredes San Rafael auf, soweit es konnte und ging nach San Franzisko weiter. **Es sollen 20 Personen umgekommen sein.** Der Kapitän des San Rafael, der gerettet ist, glaubt indessen, daß alle Passagiere gerettet wurden.

Colon, 2. Dezbr. Das **deutschr Schulschiff „Stein"** ist hier eingetroffen.

New York, 2. Dezbr. Ein Telegramm aus Colon meldet: Von dem Columbischen Kriegsschiff „General Pinzon" sind über 700 Soldaten gelandet worden. **Ueber den letzten Kampf bei Colon** wird noch gemeldet: Am Donnerstag war General Barrera, der einen kleinen Hügel bei Buenavista besetzt hatte, im Begriff sich einen Weg durch einen Wald zu bahnen, als seine Truppen im Rücken von den Konservativen angegriffen wurden, gleichzeitig empfingen sie Feuer von vorne. Der Kampf führte zu einer völligen Niederlage und zur Uebergabe Colons Bei dem Gefecht sind eine Anzahl Offiziere der Regierungstruppen gefallen. Hier wird angenommen, daß die Uebergabe Colons der Sache der aufständischen Distrikte von Ponema nahezu den Tonlesston versetzt hat, obgleich man nicht zweifelt, daß im Gebirge der Guerillakrieg wieder aufgenommen wird. Die Züge auf der Irthmusbahn befördern noch bewaffnete amerikanische Truppen. Die kolumbische Regierung übt bereits wieder eine Depeschenzensur aus.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

5. Dez.: Ziemlich milde, Niederschläge, Stark windig, Sturmwarnung.
6. Dez.: Feuchtkalt, Niederschläge, Wolkig. Vielfach neblig, Windig.
7. Dez.: Ziemlich milde, bedeckt neblig. Strichweise Niederschlag, windig.

Der bevorzugte Liebling der Damen ist die an Feinheit, Milde und lieblichem Parfüm unübertroffene „Patent-Myrrholin-Seife". Wer daher seinen Angehörigen und Freunden eine

wahre Festesfreude

bereiten will, der versäume nicht, auf den Weihnachtstisch 1 Karton, à 3 Stück (Mk. 1.50), dieser anerkannt vorzüglichsten aller Toiletteseifen zu legen. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich. Nach Orten ohne Niederlage versendet die Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 2 Cartons franco gegen Nachnahme von Mk. 3,—. d5969

Inserate

für die nächste Nummer müssen spätestens

Mittwoch

in der Geschäftsstelle eingereicht werden.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Eis!

Die Lieferung des Eises für die beiden Keller des städt. Schlachthofes soll

am Sonnabend den 7. Dezember, vormittags 10 Uhr,

geteilt oder im ganzen an die, bezw. den Mindestfordernden vergeben werden. Versammlung auf dem Schlachthofe. 1271

Der Schlachthof-Inspektor:
Meyer.

708 **HURRAH** 3716

jetzt haben wir:
Blendend weisse u. wohlriechende Wäsche
durch
PRIMA SPARKERNSEIFEN-EXTRACT



PRIMA SPARKERNSEIFEN-EXTRACT

Mit den wunderschönen Preisen

Bestes Waschpulver! Überraschender Erfolg!
Verzeichniss der Preisvertheilung sowie Waschpulver
überall erhältlich! überall zu kaufen!
Verlangen Sie nur
Sparkernseifen Extract aus der **Dampfseifenfabrik**
SCHMIDT & SCHMIDT
REMSCHEID.

Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.
Berliner Pferde-Lotterie.
3333 Gewinne, Gesammtwerth M.
100000.

1	Gew.	10000	=	10000
1	zu	8000	=	8000
1	zu	5500	=	5500
1	zu	5000	=	5000
1	zu	4000	=	4000
1	zu	3000	=	3000
2	zu	2500	=	5000
3	zu	2400	=	7200
8	zu	2000	=	16000
12	zu	250	=	3000
32	zu	200	=	6400
40	zu	100	=	4000
110	zu	20	=	2200
1020	zu	10	=	10200
2100	zu	5	=	10500

6372 1260

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark. Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze,
General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Porzellanwaren zu haben bei J. Brombach.

Stadtarchiv

Für Weihnachten empfehlen wir:

Kleiderstoffe in abgepassten Roben zu 6 Meter zu **Ausnahme-Preisen**

per Kleid Mk. 1.50, 2.10, 2.75, 3.60, 4.20, 4.80, 5.50, 6.50, 7.25, 8.75, 9.75 etc.

Reste kleineren Masses zu staunend billigen Preisen.

Damen-Câpes und Jackettes,
Mädchen-Mäntel und Jackettes,
Golf-Câpes, Abend-Mäntel,
zu bedeutend ermässigten Preisen.

Herren-Paletôts und Schuwaloffs,
Knaben-Anzüge und Paletôts,
Herren-Anzüge und Hosen,
zu bedeutend ermässigten Preisen.

Pelzwaren, Regenschirme, wollene Tücher, Echarpes, seidene Tücher, Unterröcke, Schürzen.
Bettdecken, Betttücher, Tischdecken, Teppiche etc.

Taschentücher, Unterjacken, Hautjacken, Unterhosen, Hemden, Strümpfe, Kragen, Manschetten.

Vorhemden, Shlipe, Hosenträger und Gürtel etc.

in riesiger, geschmackvollster Auswahl, zu denkbar billigsten Preisen.

Wie in jedem Jahre, bieten wir auch dieses Mal zu Weihnachten unserer werten Kundschaft

aussergewönliche Vorteile.

1276

Gebrüder Kaufmann

Camen.

Am
Donnerstag den 5. Dez. cr., morgens 9½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:

1 Glasschrank, 1 Tisch, 12 Stühle u.s.w., ferner 2 gr. Schweine

zwangsweise gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Harbach,
1277 Gerichtsvollzieher.

100000 M. Bar.

Berliner †-Lose, à 3.30, Ziehung am 16. bis 20. Dezbr., versend. auch u. Nachnahme, Porto u. Liste 30 Pfg.

Amtenbrink,
Lotterie-Einnehmer,
1253 **Detmold.** 6332

Beinleiden.

Seit drei Jahren litt ich an einem Bein-Krampfadergeschwür, welches mir entsetzliche Schmerzen und viele schlaflose Nächte verursachte. Alle angewandten Mittel und Verordnungen der Aerzte blieben erfolglos. In meiner größten Verzweiflung wandte ich mich an Herrn **J. Overmann, Hagen i. W.,** Wittekindstraße 30, und kann ich jetzt zu meiner größten Freude bestätigen, daß derselbe mich in drei Wochen von meinem Leiden befreite. Ich fühle mich daher verpflichtet, Herrn Overmann meinen Dank öffentlich auszusprechen und ihn allen Beinleidenden zu empfehlen.

Wanne i. W., den 30. 11. 01.
1275 Frau Elbert.

Ia. neue
Haselnüsse
empfiehlt
J. Brombach.

Großer Holzverkauf.

Am Montag den 9. Dezember, morgens 10 Uhr,
werde ich im **Heerener Holz,** Forstort Baierbusch:

ca. 80 Nummern Eichen-Durchforstungsholz, geeignet zu Frechtungspfähle, Stangen, Deichseln u. Langfern, ferner 20 Nummern Fichten geeignet zu Heckenpfähle, Bohnenstangen 2c.

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Haus Heeren, den 1. Dezember 1901. 1273

Krenz, Rentmeister.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei.

Lager in: **Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.**

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.**

Spezialität:

Grab-Denkmäler

in Marmor, Syenit und Sandstein. 781

Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Agentur CAMEN

empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuersgefahr.

Jede Auskunft erteilt

Fr. Meyer,
Weststraße 21.

Volksbibliothek.

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 5—6 Uhr. Sonntag von 11½—12½ Uhr.

Flachsspinnerei Hannover.

Die seit langen Jahren bekannte Flachsspinnerei von

George Stelling, Gräber & Co., Hannover,

erlaubt sich dem geehrten Publikum wiederum in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Spinnlohn p. 1 Stück 30 Pfg.

Annahmestellen bei den Herren: 1272

G. Budde, Werne.
Heinr. Heiling, Bergcamen.
F. Crüsemann Wwe., Camen.

Das Hellweger Erziehungshaus zu Holzwickede

bittet um Hülfe, um seinen 110 Zöglingen ein fröhliches Weihnachtsfest bereiten zu können. Zahlreicher als je sind uns im letzten Jahre arme Kinder zugeführt und den meisten unter ihnen hat schon die Sünde arg mitgespielt. Wir haben die Aufgabe, ihnen die Liebe dessen ans Herz zu bringen, der gekommen ist, von allen Wunden und Banden der Sünde frei zu machen. Ihr Christen in Stadt und Land, die ihr euern Heiland lieb habt und ihm nach seinen Willen gern an seinen verwundeten Brüdern dienen und danken wollt, helft uns, unsern Kindern am Weihnachtsfeste ein Zeugnis abzulegen von der Liebe, die alles glaubt und alles hofft.

Gaben der Liebe in Geld, Kleidungsstücken und Naturalien und was sonst in einem großen Haushalte verwendet werden kann, wolle man freundlichst senden an den Hausvater Herrn Lehrer **Finger** oder an den Unterzeichneten.

Der Präses Kuratorii:
Strathmann, Pfarrer in Opherdicke.

AVENA
Feinste Haferspeise der Welt
VON WILH. BERNSAU, RUHRORT.
m 5739

Verein selbständiger Kaufleute CAMEN.

Am Donnerstag den 5. Dezbr., abends 9 Uhr,
im Vereinslokale bei **J. F. Biermann.** 1274

Backpulver
Puddingpulver
Crême-Pulver
Vanillezucker
empfiehlt
J. Brombach.

1231 **Hochrote Tigerfinken,**
prächt. kl. Sänger P. 2,50, 5 P. 10 M. Zwerg-Papageien, Zuchtpaare, P. 4 M., Rotgehäupte Kardinäle, Sänger, Stck. 5 M., kl. Papageien, sprechen lernend, St. 5 M., Harz. Kanar., flotte, edle Säng., St. 6, 8, 10, 12 M., auch bei Licht sing. Versandt geg. Nachn. Garant. leb. Ank. **L. Förster, Vogel-Versand, Chemnitz i. Sa.**

Unter Garantie wirkendes
Hühneraugenpflaster
empfiehlt **A. Schäfer,**
783 Camen, Nordenmauer 53.

Hautausschläge aller Art, **Flechten,** näss. u. trockene, **Harnleiden, Mitesser, Sommersprossen** u. dgl., **offene Füsse** (Fussgeschwüre) u. s. w. behandelt mit bestem Erfolg.

Dr. med. Hartmann,
Spec.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden.
Besitzer d. Heilanstalt Ulm in Ulm a. D.
Auskunft kostenlos geg. 20 Pfg. in Briefmarken f. Rückporto. 808

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt des bekannten Bankgeschäfts **Christian Lages in Lübeck** betr. Rote Kreuz-Geld-Lotterie bei, worauf wir besonders hinweisen, weil es sich empfiehlt, die Bestellung **ehestens** zu machen.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde